

Eine Skulptur spricht

Nichts ist so, wie es scheint

Auf der Piazza vor dem Dom
stehe ich seit Jahren schon.
Aus Kalk geschaffen – ein simples Gestein.
Ich bin und werde ewig sein.

Meine Gestalt - zerfurcht und zerknittert.
Stark gealtert, entsprechend verwittert.
Hier, fix installiert, als Monument,
das kaum einer beachtet, fast niemand kennt.

Ich heiße Viktoria Mafalda.

«Denk mal!» Hör' ich meinen Bildhauer sagen.
Und als Denk-Mal kann ich's mutig wagen,
höchst akribisch hinzublicken,
wie die Menschen heutzutage ticken.

Als Statue bin ich Ihnen einerlei.
Eilig huschen Sie an mir vorbei,
getrieben – ohne Rast und Ruh.
Aber aufgepasst:
Viktoria Mafalda is watching you.

Meine Perspektive ist beschränkt,
aber optisch klar.
Nur frage ich mich:
Sind diese Beobachtungen richtig und wahr?
Oft zweifle ich, trübselig leise
an meiner verkalkten Sichtweise.

Liebe Anwesende,
Sie sitzen hier, in diesem Moment,
genau zu dieser Stund'.
Was denken Sie?
Ist jemand da, der Sie wirklich kennt
samt Ihrem historischen Hintergrund?

Das schmerzvollste Unheil
entsteht durch ein oberflächliches Urteil.
Schrecklich Unfares passiert,
beim Bewerten ohne Filter, unreflektiert.

Mein Dasein als wissensdurstige Skulptur
besteht aus Staunen und Wundern nur,
und aus der Suche nach Wahrheit.
Sind Sie bereit?

Hören Sie mich?
Falls ja, bitte ich Sie eindringlich
und bettle schier:
Tauschen Sie sich aus mit mir!

Zettel 1:

Thema: Vorurteile ohne Hintergrundwissen.

Wie gehen Sie damit um, wenn jemand Sie falsch einschätzt, vielleicht sogar beleidigt, diffamiert?

Erleben Sie sonderbare Vorfälle an der Migros-Kasse, auf dem Bahnhof, im Zug, bei der Arbeit, auf einer Wanderung, die Sie nachdenklich stimmen?

Und noch eine Frage: Hat jemand von Ihnen schon einmal mit einer Skulptur gesprochen?

Ich möchte Ihnen danken,
dass Sie die Schweigeschranken
durchbrechen.

Lassen Sie uns frei
assoziiieren, sprudeln, sprechen.

Gulägulägulä

Das stete Beobachten wird mir manchmal zu viel.
Zu meinem Schutze nutze
ich Ironie und Sarkasmus als Ventil.

Doch hier liegt die Krux - wehe, wehe -
ob ich morgen noch hier stehe,
wenn ich erzähle, was ich sehe
und von alle dem nachweislich nichts verstehe?

Ich beobachte Veränderungen und Moden.
Unter tausenden von Episoden
gibt es eine,
die meinen Horizont erweiterte.
Es handelt sich um einen Versuch,
der kläglich scheiterte.

Früher gab es Mann und Frau,
also zwei Geschlechter.
Heute gibt es unzählige.
Schliesslich macht Vielfalt
die Welt gerechter.

Stellen Sie sich das vor:

Auf einer Bank sitzt eine Gestalt mit blumigem Kleid.

Ein wimmerndes Baby – der Winzling tut mir leid –

strampelt heftig im Kinderwagen daneben.

Die Person beugt sich, um es hochzuheben.

Sie hält es zärtlich streichelnd im Arm,

macht gulägulägulä, versprüht ihren Charme.

Das kleine Wesen, mit zündrotem Gesicht,

erträgt diese Heucheleien nicht.

Dringend Trinken will der arme Tropf.

Die Gestalt öffnet einhändig Knopf für Knopf.

Jetzt - freie Brust, das Kleid ist offen.

Der Blick des Babys – entsetzt, betroffen.

Es ist verzweifelt und erstarrt,

wo Busen sein sollte, ist's flach, pickelhart

und voll übersäht mit Bruststoppelbart.

Das Amme-Kind-Verhältnis erscheint mir kalt.

Ernüchtert erkennt bald die blumige Gestalt,

dass ein Mann,

trotz Rock und gutem Willen,

nicht stillen kann.

Die Person rotiert, voll Hysterie,

sie muss das Geplärre stoppen.

Aus Notwehr - schwupps - handelt sie,

zückt aus der Tasche den Schoppen.

Zettel 2:

- Heute kann man auf Knopfdruck sein Geschlecht ändern.
- Sollte das nicht auch für das Alter, für die Grösse und das Gewicht gelten?
- Wie weit geht unsere Toleranz mit Bärtigen in Umziehgarderoben mit kleinen Mädchen?
- Oder auf Damentoiletten, in Frauensaunas und Frauengefängnissen?

Ein anderes Beispiel:

- Ein Kind kommt als Fuchs in die Schule, weil es sich momentan als Fuchs fühlt. Was passiert in der Pause, wenn sich ein anderes Kind als Huhn identifiziert?

Unicornis Invisibilis

Das ist der Fachbegriff
für die unsichtbaren Einhörner.
Sie sind eine Plage.

Um ständig in Bewegung zu bleiben,
muss man einen Sündenbock auftreiben.
Diesen gilt es hochzuschrauben,
bis alle an sein Vorhandensein glauben.

Die einen sagen so, die anderen so.
Gemeinsam sind sie sich einig und froh,
dass etwas Absurdes, das man sich ausdenkt,
von den eigenen Unzulänglichkeiten ablenkt.

Thema: Pro und Kontra

Immer wieder samstags,

ich mags – dramatisch.

Viele meinen, das sei demokratisch.

Ich höre Parolen, Gebrüll im Chor.

Menschenmassen drängen sich vor.

Die Strassen, voll samt Bordsteinkanten.

Wutentbrannt strömen Demonstranten

mit Schildern und mit Transparenten,

Junge, Alte, Bauern, Studenten,

humpelnde, hüpfende, lahme und fitte

im Affenzahn Richtung Stadtmitte.

«Freiheit für die unsichtbaren Einhörner!»

rufen die einen.

Die Gegner kontern und verneinen.

«Sperrt sie ein, die unsichtbaren Einhörner!»

Und sie streuen Körner,

um sie anzulocken,

während die Polizisten

auf der Lauer

hoch oben auf der Mauer

hocken.

Die Gegner packen einander am Kragen.

Es wird gespuckt, gekratzt, geschlagen.

Auf der Piazza gibt's einen Tumult.

Die unsichtbaren Einhörner sind daran schuld.

Polizisten in Bereitschaft - gespannt wie Draht,
das Gewehr im Anschlag auf Befehl parat.
Seht ihr's dort – ja! - und dort sind zwei!
Schiesst drauflos, zermalmt sie zu Brei!

Die Menge brüllt,
ein Zischen und Hallen,
Gewehrschüsse,
die in Salven knallen.

Die Stille ist wie ein lautes Schweigen.

Der Kommandant schreit barsch:
«Abmarsch!»
Die Piazza färbt sich blutig rot.
Die unsichtbaren Einhörner sind tot.

Es plätschert der Springbrunnen,
Vögel zwitschern,
laben sich am Wasser, voller Genuss.

Drüben im Rathaus ist Sitzungsschluss.
Die Politiker, jedweder Partei,
strömen disputierend herbei.

Unter den Arm geklemmt die Aktentaschen
beugen sie sich über den Brunnenrand,
um ihre Hände in Unschuld zu waschen,
das ist ja wohl allerhand!

Zettel 3:

- *Warum braucht der Mensch Sündenböcke, Feindbilder, Zank und Streit?*
- *Warum werden Ängste geschürt?*
- *Gibt es nur noch Pro & Kontra, schwarz & weiss?*

Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose

Kennen Sie das Zitat?

Es ist von der amerikanischen Kunstsammlerin Gertrude Stein.

Ein Gerät ist ein Gerät ist ein Gerät

Das ist ein Zitat von Viktoria Mafalda.

Episode I

Ich möchte die menschlichen Wesen nicht verletzen.

Aber das iPhone in der angewinkelten Hand
scheint den gesunden Menschenverstand
zu ersetzen.

Ein Gerät aus Titan,
klein, schwarz und eckig.
Ist wie ein Götze, der alles kann,
hilfreich, gruselig, dreckig.

Geschminkt, gepierct, hoch frisiert.
Starrer Blick, aufs Display fixiert.
Schlabberhose wie Pyjama,
Ein Selfie hier, ein Video-Clip da.

Eine Lady spaziert, spricht ernsthaft
 ins Gerät zu ihrer Kundschaft.
 Und dann passiert,
 während der Aufnahme des Films,
 wieter nüt schlimms.
 Ausser, dass der Bildschirm holpert.
 Upps, die Influencerin ist über eine Seniorin gestolpert.

Ich höre,
 wie sie kichernd in hysterischem Ton
 eine Nachricht spricht in ihr iPhone:
 Oh holy shit, kacke, verdammt,
 jetzt habe ich gerade eine Alte gerammt.

Eine störende Alte, die alles verdirbt,
 wo sie doch gerade für ein Make-up wirbt.

Die auf dem Boden liegende betagte Frau
 ist fit wie ein Turnschuh und auch sehr schlau.
 Sie schnellts nach vorn, packt beide Knöchel.
 Die Influencerin stürzt mit leidvollem Geröchel.
 Das Handy zersplittert. Sie schimpft: «Oh nein!»
 Ein Hund kommt vorbei und hebt sein Bein.

Zettel 4:

- *Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie Leute telefonierend, fotografierend, laut und tabufrei schwazend (oft auch geschäftlich) erleben?*
- *Wie stark ist die Macht des Handys, die Abhängigkeit und das Suchtpotenzial?*
- *Wie würden die Menschen die Leere füllen, wenn es ab sofort keine Handys mehr gäbe?*
- *Was für Probleme würden auftreten?*

Ein Gerät ist ein Gerät, ist ein Gerät

Episode II

Damit den Kindern nichts passiert,
sind sie bestens ausgestattet
mit Helmen, Knieschonern, Ellbogenschützen,
welche vor allem den Eltern nützen,
weil sie sich getrost dem iPhone widmen können
und sich eine Betreuungs-Auszeit gönnen.

Papa und sein kleiner Schatz
vergnügen sich fröhlich auf dem Spielplatz.
Gleich daneben, Gott sei Dank,
hats für Papa eine bequeme Sitzbank.

Konzentriert verfolgt er das WM-Finale.
Gleichzeitig passiert beim Spielen das Fatale.
Kaj Ludwig hängt– der kleine Schelm,
im Netz des Kletterturms an seinem Helm.

Ein Jogger, auf seiner Nachmittags-Route,
eilt zu Hilfe in letzter Minute.
Er hebt den Jungen hoch, entwirrt das Seil.
Auf der Bank jauchzt der Vater: «Ein Tor, wie geil!»

Kai Ludwig, bedrohlich blau angelaufen,
kriegt Geld vom Papa,
um Schleckzeug zu kaufen.

Zettel 5:

Möchte sich jemand dazu äussern?

Hallelujah – der Spiess ist zum Umdrehen da

Sie wundern sich wohl von Anfang an,
warum eine Kunstfigur sprechen kann?

Rainer Maria Rilke erlebte erstaunt,
wie ein dreister Torso ihm gut gelaunt
den Spiegel vorhielt und befiehlt:
Du musst dein Leben ändern!

Paris 1906, es regnete,
als Rilke dem Torso im Louvre begegnete.
Der archaische Apollo von Auguste Rodin
stand mitten im Saal, in Rilkes Näh'.
Der Dichter bedauernd: «Du armer Tropf,
dir fehlen die Gliedmassen und der Kopf!»

Klammer auf: Hier gibt es zu erwähnen,
dass Torsos bis zu diesem Zeitpunkt
nur durch Beschädigungen entstanden sind.
Sie waren ursprünglich normal gestaltete Skulpturen,
wurden jedoch durch äussere Einflüsse
wie Krieg, Vandalismus und Erdbeben zerstört.

Auguste Rodin war der erste Bildhauer,
der Torsos als vollendete Kunstwerke schuf.
Er stellte das Kaputte als überzeugendes Ganzes dar.
Klammer geschlossen, Punkt.

Wo, Ihr Lieben,
sind wir stecken geblieben?

Ah ja, als Rilke im Louvre sagte:
«Du armer Tropf,
dir fehlen die Gliedmassen und der Kopf!»

Der Torso, der diese Aussage dümmlich fand,
konterte philosophisch, wortgewandt:
«Monsieur Rilke, Sie meinen, Sie seien perfekt,
nur weil Ihre Erscheinung
die gängigen Vorstellungen von Körpern
abdeckt?

Ich hingegen bin, wie man es nennt,
ein Fragment
der Unvollkommenheit
und als dieses unbenommen
der Inbegriff von vollkommen.
Denn, nichts ist so, wie es scheint.»

Rilke bemerkte, wie der Torso glühte
und eine inspirierende Energie versprühte.
Jetzt erst verstand er die Bedeutung der anderen Sicht.
Er verarbeitete diese Erkenntnisse in folgendem Gedicht:

Archaischer Torso Apollos

Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,
darin die Augenäpfel reiften. Aber
sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,
sich hält und glänzt. Sonst könnte nicht der Bug
der Brust dich blenden, und im leisen Drehen

der Lenden könnte nicht ein Lächeln gehen
zu jener Mitte, die die Zeugung trug.

Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz
unter der Schultern durchsichtigem Sturz
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;

und bräche nicht aus allen seinen Rändern
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht. Du musst dein Leben ändern.

Zettel 6:

- *Was bedeutet Vollkommenheit?*
- *Wer bestimmt, was richtig oder falsch ist, was schön ist oder hässlich?*
- *Wie hoch sind unsere Ansprüche an andere?*
- *Kennen wir die Erwartungen, die andere an uns haben und müssen wir diese erfüllen?*
- *Das Haar in der Suppe suchen. Ist das der neue Volkssport?*

Und immer wieder ein Hauch von Flieder

Die Lüfte sind voller Düfte.
Sie strömen
aus Schachteln und Tüten,
von Fresspaketen,

Bratwurst, Sushi und Pasteten.
Ich selbst mag den Odeur von Lindenblüten.
Und immer wieder
den Hauch von Flieder.

Kaffe to go, Kebab, Falafeln,
 Vanille-, Himbeer-, Schokoeis-Waffeln.
 E-Zigaretten mit Granatapfel-Geschmack,
 ätzender Gestank aus dem Abfallsack
 direkt unter mir, neben dem Güsel-Kübel,
 vergammelte Essensreste – mir wird's...
 Und immer wieder ein Hauch von Flieder.

Es riecht nach Regen, Rotz und Rosen,
 nach Schweiss, Parfüm und vollen Hosen.
 Und immer wieder ein Hauch von Flieder.

Die Guten, die Bösen, die Rechten, die Linken.
 Sie dünnen alle gleich, nur einige stinken.
 Ich sehe sie über die Piazza hasten.
 Grosse, Dünne, Dicke und Krumme,
 Clevere, Listige, Genies und Dumme.

Sie alle schleppen ihre Lasten
 und ihre Sorgen mit sich herum,
 zugeknöpft, stumm.
 «Der Kummer, der nicht spricht,
 nagt am Herzen, bis es bricht».
 William Shakespeare, Macbeth

Zettel 7:

- Wann haben Sie das letzte Mal tief eingeatmet, um Ihre Umgebung zu erschnüffeln?
- Was lösen Duftnoten aller Art aus? Erinnerungen, Freude, Gelüste, Übelkeit?
- Gibt es Lieblingsdüfte?

Ein Stein kann weich sein

Auf der Piazza vor dem Dom
stehe ich seit Jahren schon
und mein Lieblingsgeräusch
ist die Stille.

Wer rund um die Uhr im Stadtzentrum steht,
braucht ein starkeks Nervenkorsett.
Es ist ein Gemisch aus Lärm und Klängen,
aus Chaos, Spektakel und vorwärtsdrängen.

Hupen, Quietschen, Dröhnen, Brummen,
Kinderlachen, Insektensummen.
Rattern, Riesel, Rauschen, Rumpeln.
Heller Gesang und Gegröle
von Kumpeln.
Streitgespräche, Geschrei, Aufruhr,
das Rückwärts-Piepen der Müllabfuhr.

Wenn's stiller wird,
höre ich von drüben,
aus der Wohnung unter dem Dach,
jemanden Klavier üben,
Schubert, Chopin, Händel, Bach.

Und aus dem neoklassizistischen Pavillon
erklingt melancholisch ein Tenor-Saxofon.
Wenn diese Klänge mich erreichen,
können sie mein Herz erweichen.

Ich bin zwar aus Stein,
aber dann wein' ich.

